

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate  
werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., totale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1256

Abrensburg, Dienstag, den 7. Juni 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“  
für den Monat Juni werden von den  
Postanstalten zum Preise von 62 Pf., von  
der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum  
Preise von 50 Pf. noch fortwährend ent-  
gegengenommen.

## Die Feier der Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal.

Am Freitag vollzog sich bei Kiel die be-  
deutungsvolle Feier der Grundsteinlegung zum  
Nord-Ostsee-Kanal, zu der zu erscheinen  
unser greiser Kaiser sich trotz seines hohen  
Alters und der Beschwerlichkeiten der Reise  
nicht hatte abhalten lassen. Am Donnerstag  
Abend 9 Uhr 20 Minuten lief der kaiserliche  
Extrazug auf dem Bahnhofe in Kiel  
ein, wo der Kaiser vom Prinzen Heinrich  
und dem Oberbürgermeister der Stadt be-  
grüßt wurde. Nach kurzem Aufenthalt bestieg  
der Kaiser die Hofsequipe, die ihn unter  
nicht erdenklichen, taufendstimmigen Hoch-  
rufen durch die herrlich geschmückten und  
glänzend illuminierten Straßen der Stadt  
nach dem Schlosse führte.

In den Straßen bildeten zu beiden  
Seiten des Jahrdammes Spalier die Kampf-  
genossen- und Kriegervereine von 1848/51  
und 1870/71, die freiwilligen Feuerwehren  
von Kiel, Gaarden und der Howaldtschen  
Fabrik, Schützengilden, Innungen und Korpo-  
rationen, Lehrer und Schüler der verschie-  
denen höheren und städtischen Schulen und  
die Studentenschaft. Die 5. Kompanie des  
Seebataillons hatte die Ehrenwache im Innern  
des Schlosshofes.

Nachdem der kaiserliche Wagenzug in  
den Schlosshof gefahren, stellten sich die zum  
niederländischen Sängerbunde gehörenden vier  
Kiebertafeln im Schlosshofe auf und trugen

„An das Vaterland“ von Kreuzer und  
„Weihegesang“ von Abt vor. Die Vor-  
sitzenden wurden von Sr. Majestät ins  
Schloß geladen und von dem Flügeladju-  
danten, Frhr. v. Sedendorf dem Kaiser vor-  
gestellt, der sich in huldvollster Weise mit  
ihnen unterhielt. — Am Freitag Morgen  
8 Uhr brachten die Säger des Nikolaichors  
dem Kaiser ein Morgenständchen, wofür  
Sr. Majestät dem Dirigenten Herrn Först  
persönlich seinen Dank aussprach.

Um 9 1/4 Uhr verließen die königlichen  
Prinzen und das Gefolge des Kaisers das  
Schloß, um sich nach dem Festplatze der  
Grundsteinlegung zu begeben, der Kaiser  
folgte später in vierpänniger Hofsequipe.  
Mit lauten Hurrahs und Lärchwinken wurde  
der Kaiser auf dem ganzen Wege nach Hol-  
tenau begrüßt, um 10 Uhr 20 Minuten  
traf der Kaiser auf dem Festplatze ein.  
Dieser liegt jenseits des Eiderkanals, auf  
schleswigischem Boden. Die Festtribüne hat  
die Form eines nach der Kanalmündung  
offenen Halbkreises, mitten aus derselben  
ragt der Bug eines gewaltigen aufgetakelten  
Dampfers hervor, auf dessen Vorderdeck  
sich die bronzirte Kolossalbüste der Germania  
erhebt. Vor dem Dampfer ist der für den  
Kaiser und seine nächste Umgebung bestimmte  
Podest, der aus Sandstein gefertigte Grund-  
stein zur Schleuse des Nordostsee-Kanals be-  
findet sich im Mittelpunkt des Durchmessers  
der halbkreisförmigen Tribüne. Die Kanzel  
ist vor dem Grundstein, nach der Kanal-  
mündung zu, errichtet.

Um 9 1/2 Uhr waren die zur Feier ge-  
ladenen Personen auf dem Festplatze ver-  
samelt. Staatsminister v. Bötticher als  
Vertreter des durch seinen leidenden Gesund-  
heitszustand am Erscheinen verhinderten  
Reichskanzlers, die Mitglieder des Bundes-  
rathes, der Präsident und die Vizepräsidenten

des Reichstages, die Chefs und höheren  
Beamten der Reichsämtler, die Mitglieder  
des preussischen Staatsministeriums, die  
Präsidenten und Vizepräsidenten beider Häuser  
des preussischen Landtages, die Chefs der  
Behörden der Provinz Schleswig-Holstein,  
die Geistlichen und das Offizierkorps.

Nachdem der Kaiser den Befehl zum  
Beginn der Feier erteilt, trug der Chor  
einen Gesang aus Psalm 21 vor, Staats-  
minister v. Bötticher verlas die zur Ver-  
senkung in den Grundstein bestimmte Urkunde,  
worauf diese, sowie die auf den Kanalbau  
bezüglichen Gesetze, eine Karte der Linie des  
Kanals, die Baugeschichte desselben und ein  
vollständiger Satz der Reichsmünzen in den  
Grundstein gelegt wurden. Alsdann begab  
sich der Kaiser an den Grundstein, der  
bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath  
überreichte Sr. Majestät mit einer Ansprache  
die Kelle, mit welcher der Kaiser Mörtel  
auf den Stein warf, worauf die Maurer-  
und Steinmetzmeister Müllenhof und Hassel-  
mann das Verchlußstück aufsetzten. Der  
Präsident des Reichstages überreichte mit  
einer Ansprache dem Kaiser den Hammer,  
womit Sr. Majestät die üblichen drei  
Hammerschläge auf den Grundstein vollzogen,  
nach ihm die Prinzen und Würdenträger in  
der festgesetzten Reihenfolge. Hierauf folgt  
die Weiherede des Oberpredigers Dr. Kögel,  
an welche sich ein Gesang des Chors, und  
zwar „Halleluja“ aus Händels Messias  
schließt. Staatsminister v. Bötticher brachte  
das Hoch auf den Kaiser aus, in welches  
die Festgäste begeistert einstimmten, die Musik  
spielte „Heil Dir im Siegerkranz“, welches  
von der ganzen Versammlung stehend und  
entblößten Hauptes gesungen wurde.

Nach soweit beendeter Feier begab sich  
der Kaiser mit den Prinzen und seiner  
nächsten Umgebung nach der neu angelegten

Anlegebrücke und an Bord der „Pomme-  
ranien“ und nahm die Revue der im Flaggen-  
schmuck prangenden im Hafen liegenden Kriegs-  
schiffe ab. Sobald die „Pommern“ vom  
Lande abstie, fiel der erste Salutschuß, die  
Mannschaften standen auf allen Schiffen in  
den Raaen in Parade und empfingen beim  
Herannahen die „Pommern“ mit drei-  
maligem Hurrah. Um 11 Uhr 20 Min.  
legte das Schiff, welches den Kaiser trug,  
an der Brücke beim Schuhmacherthor an,  
der Kaiser bestieg wieder den Wagen und  
fuhr mit seinem Gefolge ins Schloß, die  
jubelnde Menge nach allen Seiten hin huld-  
voll grüßend. Um zwei Uhr begab sich der  
Kaiser zum Diner der Provinz nach Belle-  
vue, wobei Landtagsmarschall von Ranzau  
auf den Kaiser, dieser auf das Wohl Schles-  
wig-Holsteins toastete.

Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Abreise Sr.  
Majestät nach Berlin. Der Kaiser bewegte  
sich während der ganzen Feier in bemun-  
derungswerther Rüstigkeit, er stand während  
des ganzen Festaktes.

Die Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals,  
schreibt die „Kiel. Ztg.“, ist auf das engste  
mit der Geschichte Schleswig-Holsteins ver-  
knüpft. Der Gedanke, die Ostsee und Nord-  
see miteinander zu verbinden, ist Jahrhunderte  
alt; schon Herzog Adolf hat ihn entwickelt  
und zwei Jahrhunderte später ist der schles-  
wig-holsteinische Kanal unter König Chri-  
stian VII. hergestellt. Dann ist im Anfange  
dieses Jahrhunderts, insbesondere in den  
zwanziger Jahren, die Nützbarmachung des  
Kanals für die große Schifffahrt wiederholt  
erörtert.

Aber erst mit der Erhebung Schleswig-  
Holsteins nahm der Gedanke eines großen  
Marine- und Handelskanals in Verbindung  
mit einem deutschen Reichskriegshafen in der  
Denkschrift der Herren Christensen feste Ge-

## Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wünscht Madame zu lesen? Es steht  
auch darin von dem gestrigen Eisenbahnunglück  
— der Kellner sagte es. Mehr als zehn  
Personen sind getödtet.“

Die Fremde nahm fast mechanisch das  
Blatt.

Im Anfang wollte es ihr nicht gelingen,  
die taumelnden, in allen Farben schillernden  
Buchstaben zum Ganzen zu ordnen; dann  
las sie:

„Das Unwetter von gestern Abend trägt  
die Schuld an einer erschütternden Kata-  
strophe. Es muß ein Telegraphendraht ge-  
rissen, eine Depesche entweder verstümmelt  
oder überhaupt garnicht angelangt sein, genug,  
dicht vor der scharfen Biegung des Gelfeises  
hinter dem Tunnel stieß der Personenzug  
gegen einen mit voller Kraft daherbrausenden,  
für diesen Tag besonders eingelegten Train,  
wobei die Lokomotiven zerschmettert wurden  
und mehrere Beamte auf der Stelle ihren  
Tod fanden. Leider sind auch Passagiere ver-  
unglückt; wir erfahren von mindestens zehn  
Toten und doppelt so vielen Verwundeten.  
Besonders die Leiche eines jungen, bis jetzt  
nicht rekonozirten Mädchens, erregte das  
allgemeine Bedauern. Der Kopf der Aerm-  
sten war buchstäblich zersplittert.“

Das Zeitungsblatt fiel rauschend auf  
den Teppich; die schöne Fremde bemerkte es  
nicht. Was da weiter noch stand, war ihr  
gleichgültig, und hätten Tausende Schaden  
erlitten, wäre das Weltall in seinen Fugen  
erschüttert worden!

Sie trat ans Fenster, die Brust zu eng  
fast für all den Jubel, wie berauscht, wie  
geistesabweisend hinausstarrend in den trüben  
Herbsttag.

Jetzt war sie gerettet.

Noch ein einziges kurzes Jahr, und dann  
nach Süd-Amerika, weit fort, an die Grenze  
der Zivilisation — weit fort, der Freiheit,  
dem neuen Leben entgegen!

Sie wollte doch allen Verheißungen zum  
Trog Rosen ernten von den Dornen.

Mitten im bewohnten Stadttheil lag  
hart an der Straßen ein bescheidenes Haus,  
dem man es schon auf fünfzig Schritte Ent-  
fernung ansah, daß hier die Miethse nicht  
allzu viele Opfer kosten könne.

Vierstöckig, vom Boden bis zum Keller  
eng bevölkert, zeigte es über den Parterre-  
fenstern die Inschrift: „Augenklinik von Dr.  
Julius Hartmann“. An der Hausthür be-  
fand sich ein Porzellan Schild mit dem gleichen  
Namen und über demselben ein Knopf, der  
im Grund nur für die etwaigen nächtlichen  
Besucher bestimmt, doch sehr häufig der zahl-  
reich vertretenen Straßenjugend als Belusti-

gungsmittel diente — wobei dann jedesmal  
innerhalb weniger Minuten die Hoffnung auf  
einen neuen Patienten geboren wurde und  
wieder erstarb.

Doktor Hartmann war eben noch ein  
recht junger Arzt und hatte in Folge dessen  
zwar ein hübsches Visitenzimmer und ein  
Schild mit fußhohen Buchstaben, aber ver-  
zweifelt wenig Kunde — das heißt zah-  
lende. Alle Armen und Glenden der Stadt  
dagegen bildeten gleichsam seine große Fa-  
milie, in welcher er ebenso sehr geliebt, als  
respektirt wurde.

An einem windigen, regnenassen Herbst-  
tage, während es um die verschönderten,  
alten Hausgiebel heulte und pfliff und aus  
den Löwenmäulern oder Frazenbildern der  
Dachtraufen in ganzen Strömen hervorschoß,  
an einem unfreundlichen, melancholisch stim-  
menden Tage finden wir in dem kleinen  
Sprechzimmer zu ebener Erde den Doktor  
selbst und noch einen jungen Mann, der aber  
keinesfalls hier den Arzt konsultirte, obgleich  
sein Gesicht sehr blaß war und die Haltung  
durchaus muthlos.

Bekleidet mit der Uniform der Post-  
beamten, wanderte er in dem engen Raum  
auf und ab, als treibe ihn eine geheime  
Unruhe fortwährend von einer Stelle zur  
andern.

„Es soll mich nicht wundern, wenn ich  
vor Aufregung nicht noch den Verstand ver-  
liere!“ sagte er halblaut.

Der junge Arzt schüttelte den Kopf.

Groß und schlank gemacht, mit dunklem  
Haar und eben solchen Augen; eine äußerst  
gewinnende Erscheinung; ein Mann, dessen  
Intelligenz nicht vermocht hatte, das Herz  
zu ersticken, dessen Wirken niemals zum „Ge-  
schäft“ herabsank, und der meistens den Un-  
glücklichen schon auf den ersten Blick hin  
jenes Vertrauen einflößte, das an und für  
sich eine heilende Macht besitzt, ganz ohne  
alle Mithilfe der Apotheke und der Bade-  
orte.

Doktor Hartmann liebte die Menschheit  
und liebte seinen Beruf: — das sagt alles.  
Er nannte die mühevollen Thätigkeit des  
Arztes eine hohepriesterliche Mission und  
bückte sich reicher als ein Krösus, wenn es  
ihm gelungen war, bedrohte Leben zu erhalten  
und die Thränen der Furcht in Freuden-  
thränen zu verwandeln.

Jetzt schüttelte er den Kopf.  
„Ich kann das immer noch nicht be-  
greifen, Walter,“ sagte er. „Du wirst Dich  
irren.“

Der andere blieb stehen.  
„Da ist kein Irrthum denkbar, Julius  
— leider nicht. Wohin sollten die Noten  
gekommen sein?“

„Bitte,“ unterbrach ihn der Doktor, „er-  
zähle mir das alles ohne Randbemerkungen  
noch einmal, Walter.“

Der Postbeamte setzte sich ihm gegen-  
über.

„Gut also!“ sagte er seufzend. „Höre  
mich an, Julius! Ich hatte im Nebenbureau

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.



stalt an. Damals erfüllten sich die nationalen Hoffnungen nicht. Als aber mit dem 15. November 1863 ein entscheidender Wendepunkt eintrat und unter Preußens Führung die Trennung der Herzogtümer von Dänemark erkämpft war, konnten die Vorkarbeiten für die Verwirklichung des Planes in der Hoffnung wieder aufgenommen werden, daß dem deutschen Staate die Herstellung des großen Werkes gelingen werde. Schon im Jahre 1864 lenkte das Kieler Komite für den Kanalbau unter der Leitung des Herrn Professor Karsten die Aufmerksamkeit Deutschlands auf den großen Nutzen einer direkten Verbindung der beiden Deutschen Meere. Als bald ließ auch das preußische Handelsministerium Ermittlungen über die zweckmäßigste Linie anstellen und eine Reihe von Denkschriften wurde im nächsten Jahre von den verschiedensten Seiten veröffentlicht, aber zu einem praktischen Ergebnis führten diese Arbeiten und Untersuchungen nicht.

An Preußen und an das Deutsche Reich traten nach den Jahren 1866 und 1870 zunächst dringendere Aufgaben heran, aber der erste deutsche Reichstag sprach in Anlaß einer Kieler Petition seine Sympathie für das Unternehmen aus und später traten sichere Anzeichen hervor, daß sie auch in der Marine getheilt wurde. Seit dem großen Kriege aber verging fast ein Jahrzehnt, ohne daß ein ernsthafter Versuch unternommen wurde, den Bau des Kanals in Angriff zu nehmen. Erst Herr Dahlström, dem die Erlaubnis zum Nivellement eines Nordostsekanals erteilt worden war, gelang es, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise aufs Neue auf diesen Punkt zu richten. Auch die öffentliche Debatte stellte die doppelten Vortheile eines neuen, den Bedürfnissen der Gegenwart vollgenügenden Kanals für die Erhöhung der maritimen Wehrkraft, für die direkte Verbindung der deutschen Häfen untereinander fest. Die Resultate der von ihm veranlaßten technischen Vorkarbeiten wurden der Regierung von Herrn Dahlström unterbreitet, die nun ihrerseits den Plan einer genauen Prüfung nach allen Richtungen hin unterziehen ließ. Das Ergebnis ist bekannt. Die amtlichen Gutachten fielen zu Gunsten des Kanalbaues aus, dem jetzt in dem Fürsten Bismarck ein einflussreicher Förderer entstand. Sein Vorschlag, den Kanal auf Kosten des Reiches und Preußens zu bauen, fand die Billigung des Kaisers und die fast einmütige Zustimmung des Reichstages und preußischen Landtages.

Die Kosten des ganzen Unternehmens sind auf 156 Mill. Mark berechnet. Von dieser Summe hat Preußen 50 Millionen voraus auf sich genommen à fonds perdu unter Verzicht auf jede Verzinsung. Die Wasserspiegelbreite wird 60 Meter betragen mit einem Tiefgang von 8,5 Meter, sodaß also die größten Kriegsschiffe und Dampfer

passiren, ohne Gefahr kreuzen und sich begegnen können. Der Kanal ist ein voller Durchstich, ohne andere Schleusen als an den Eingängen an der Elbe wie an der Ostsee, und diese sind angeordnet, um den Kanal von äußeren Wasserständen unabhängig zu machen. Bei Holtenua wird der Grundstein zur Schleuse zum Beginne des Unternehmens, bei Brunsbüttel zur Vollendung desselben gelegt werden — etwa in 8 oder 9 Jahren, so daß die Eröffnung des Kanals im Jahre 1895 erfolgen kann.

**Schleswig-Holstein.**

**§ Kreis Stormarn.** 4. Juni. Im Bezirk der 36. Infanterie-Brigade getroffenen Anordnung findet das diesjährige Aushebungsgeschäft der königlichen Ober-Erziehungs-Kommission im Kreise Stormarn am 24., 25. und 27. Juni d. J. statt. Es gelangen zur Vorstellung: am Freitag, den 24. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Meisners Hotel in Wandsbek a) die Auszuschließenden, b) die dauernd Untauglichen, c) die Erziehungs-Klassen 2. Klasse, d) die Erziehungsklassen 1. Klasse, e) die Militärvpflichtigen der seemannischen Bevölkerung, f) die zur Disposition der Erziehungs-Behörden entlassenen Mannschaften, g) die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten, h) die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen; am Sonnabend, den 25. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Meisners Hotel a) 200 Mann Brauchbare (Vorstellungsliste E. 1-200), b) Invaliden, Reservisten und Wehrleute; am Montag, den 27. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Meisners Hotel der Rest der Brauchbaren aus der Vorstellungsliste E.

**\* Ahrensburg.** 6. Juni. Im „Hotel Posthaus“ wird am 22. d. M. ein großes Vokal-Konzert, veranstaltet von Herrn Prag, stattfinden, und zwar unter Mitwirkung von hervorragenden Kräften der Oper des Hamburger Stadt-Theaters. Vor mehreren Jahren wurden von demselben Unternehmer hier ähnliche Konzerte veranstaltet, die hier noch in guter Erinnerung stehen dürften, so daß zu erwarten steht, daß auch das bevorstehende Konzert für die vielfachen Freunde der Gesangs-Kunst Interesse haben wird.

**Wandsbek.** 3. Juni. Ein überaus bellagenswerther Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in der Helbingischen Mälzerei hieselbst. Den Arbeiter Dührtop, ein erst vor Kurzem verheirateter junger Mann, der damit beschäftigt, den zwecks Ausbesserung außer Betrieb gewesenen Treibriemen der Gerste-Waschmaschine wieder auf die Scheibe zu legen, faßte die in Bruthöhe vor ihm sich bewegende Welle und schleuderte ihn mit sich herum. Der marktschütternde Hülsenreißer des Unglücklichen rief den Sattler, der soeben erst den Riemen abgeliefert hatte, und im Begriff war, den Raum zu verlassen, zurück und gelang es demselben mit Hilfe eines anderen, ebenfalls auf den Hülsenreißer herbeigeilten Arbeiters, den Riemen von der Scheibe zurückzuschlagen und dadurch die Welle zum Stillstand zu bringen. Dührtop fiel dabei zu Boden. Auf Erfragen soll derselbe noch angegeben haben, er wisse nicht, wie er zu dem Unglück gekommen. Etwa 15 Minuten später gab er seinen Geist auf. Der anwesende Arzt gab Genickbruch als Todesursache an.

Zu dem Vieh- und Schweinemarkt, welcher am Donnerstag auf dem Marktplatze im Zollinlande abgehalten ward, waren 83 Kühe incl. Kälber und 192 Schweine angetrieben worden. Für Ferkel wurden 15 bis 20 Mk. pro Stück be-

zahlt, für Kühe 150 bis 250 Mk. Der Handel ging flau.

**Kleine Mittheilungen.**

Ein Bahnrevol wurde in letzter Zeit bei Nies wiederholt dadurch begangen, daß Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt wurden. Am Freitag v. B. gelang es, zwei Knaben aus Soes als die Attentäter abzufassen. Es sind zwei Burschen von 6-7 Jahren, denen eine böswillige Absicht wohl kaum zugetraut werden kann.

Ein schwerer Verlust hat das Schmied Rasmus Jacobsen's Ehepaar in Weibek betroffen. Demselben sind auf einmal 4 Kinder an der Diphtheritis gestorben. Die Leichen wurden an einem Tage der Erde übergeben.

Für den Bürgermeisterposten in Oldesloe sind präentirt: 1) der jetzige Bürgermeister C. G. Meves-Oldesloe, 2) der Stadtbuchhalter H. J. Paulsen-Oldesloe und 3) der Dr. jur. B. Westphal zu Steglitz bei Berlin. Die Wahl ist auf den 22. d. M. anberaunt.

Kurz nachdem der nach 5 Uhr früh von Schwarzenbeck nach Friedrichsruh abgehende Personenzug am Sonntag den Bahnhof verlassen hatte, wurde von Bahnbeamten in dem Privat des Bahnhofs ein etwa ein Jahr altes Kind vorgefunden. Eine nach Friedrichsruh entsandte Depesche veranlaßte dort die Revision des ankommenden Zuges und es wurde die Mutter des Kindes, welche dasselbe ausgehakt hatte, um sich desselben zu entledigen, ermittelt und verhaftet. Dieselbe ist Wittwe, bisher in Hamburg wohnhaft, und will die That aus Nahrungsforgen begangen haben.

**Lübeck.**

Einzelnen in Posen und Schlessen längere Jahre hindurch ansässig gewesen, der Geburt nach russischen Jraaeliten, ist es i. J. gelungen, auf ganz eigenthümliche Weise dem Schicksal der Ausweisung, das schier unabwendbar erschien, zu entgehen. So viel Schreiber dieses bekannt ist, hat bisher in der gesamten Presse noch nichts darüber verlaute. Die Sache ist folgende: Im vorigen Sommer nahmen in Lübeck verschiedene jüdische Kaufleute aus Posen resp. Schlessen Wohnung, traten in den Lübeckischen Staatsverband und wurden, da sich nichts dagegen einwenden ließ, auch Lübeckische Bürger. Damit war ihr Ziel erreicht. Als bald verlegten sie ihre Wohnung wieder in ihre alte Heimath, wo sie nunmehr, da sie zwar nicht Preußen, doch deutsche Staatsangehörige und zwar Lübeckische Bürger waren, nicht ausgewiesen werden konnten. An maßgebender Stelle war man über diesen Ausgang wohl stark verknüpft und muß dem unserm Senat gegenüber Ausdruck gegeben, resp. Vorzicht empfohlen haben. Genug, als neulich wieder ein Zugezogener aus Posen um Aufnahme in den Lübeckischen Staatsverband bat, da ward ihm die Antwort: Er könne hier ungelöst seinen Geschäften nachgehen, auch ohne Lübeckischer Bürger zu sein. Dadurch entländen ihm ja auch nur ganz unbedeutende Kosten. Der hiesige Bürgerbrief kostet nämlich ungefähr 30 Mk. Der das Lübeckische Bürgerrecht so sehlich Erstrebende hat diesen Wink denn auch verstanden und vorgezogen, wieder unsere irdie und Hansestadt zu verlassen.

3. Juni. Auf der Rückfahrt von Kiel passirte heute Abend 6 1/2 Uhr der Kaiser den hiesigen Bahnhof. Auf dem sehr langen Bahnhofsperron hatten Deputationen der höheren Schulen sowie die Kriegervereine Aufstellung genommen. Der kaiserliche Zug, in welchem man im ersten Salonwagen die Großherzogin von Baden bemerkte, fuhr unter endlosem Jubel der begeisterten Menge, welche den am Fenster stehenden, freundlich nach-

allen Seiten dankenden Kaiser begrüßte, vor dem Empfangsgebäude vor, wo der gesammte Senat sowie das Offiziercorps, geführt von Brigadefeldmarschall General von Rosen, versammelt war. Der Kaiser empfing den dirigirenden Bürgermeister in seinem geöffneten Salonwagen, unterhielt sich längere Zeit mit demselben, ließ sich die zunächst stehenden Senatsmitglieder vorstellen und zeichnete das einzige mit einem Orden, dem eisernen Kreuz, deforirte Senatsmitglied, Herrn Senator Wolpmann durch eine längere Anrede aus. Im kaiserlichen Koupe bemerkte man im Hintergrunde den Prinzen Wilhelm in Husarenuniform. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, begrüßte das Publikum nächst dem Kaiser sehr lebhaft den in einem der folgenden Wagen in Dragoneruniform sichtbaren Grafen Herbet Bismarck. Am Ausgange des Perrons bildete zu beiden Seiten des Bahngeländes das Füsilier-Bataillon in Ordnung anzug Spalier. Die benachbarten Ballanlagen waren von tausenden von Zuschauern besetzt, welche Alle Gelegenheit fanden, den mit leuchtigen Säcken der Menge zugewandten Monarchen mit stürmischen Hurrahs ihre Abschiedsgrüße darzubringen.

**Deutsches Reich.**

Nach der soeben erschienenen, von Professor v. Juraček bearbeiteten hübnerischen statistischen Tafel betragen die Schulden aller Staaten der Erde in Summa ca. 128 000 Millionen Mk. Die wichtigsten Staaten sind mit folgenden Schuldbeträgen belastet: Frankreich 29,708, Großbritannien 15,295, Rußland 14,625, Oesterreich-Ungarn 9,110, Italien 8,874, Nordamerika 7,199, Spanien 5,149, Preußen 4,073, Türkei 3,180, Portugal 2,162, Aegypten 2,119, Japan 2,097, Niederlande 1,766, Belgien 1,392, Deutsches Reich ohne Einzelstaaten 640, Schweden und Norwegen 409, Dänemark 108, Schweiz (ohne Kantonschulden) 29 Millionen Mark.

Durch die Blätter ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß gegen zwei bei dem Bezirkspräsidenten zu Straburg angestellte Beamte, den Kanzleibeamten Cabannes und den Botenmeister Brändner, die Untersuchung wegen Landesvertrahes eingeleitet worden ist. Es verlautet (wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus amtlichen Quellen mittheilt) daß der Beschuldigte Cabannes inzwischen neue Geständnisse gemacht und insbesondere eingestanden hat, zu dem benannten Oberst Biencent, dem vormaligen Chef des französischen Nachrichten-Bureau, in Beziehung gestanden und demselben unter der Adresse „Mr. Müller, Paris, Rue de Varenne Nr. 26“ Bericht überhandt zu haben. In derselben ist noch ein dritter Beamter des Bezirkspräsidenten zu Straburg, der Steindruckere August Glausinger, nach einem fehlgeschlagenen Verfolgungsversuche verhaftet worden. Glausinger hat sich selbst bezichtigt, von Cabannes zur Mittheilung sekretärer Druckfachen verleitet worden zu sein.

Das „Amtsblatt des Reichs-Postamts“ veröffentlicht folgenden Bescheid des Reichs-Postamts, betreffend Unzulässigkeit der mittelst Schreibmaschine hergestellten Schreibstücke zur Beförderung gegen das Druckschadenporto: Berlin, 22. Mai 1887. Die anliegende, von N. in N. ausgegebene, an N. in N. (Schweben) gerichtete Druckschadenbescheinigung, welche einen mittelst Schreibmaschine hergestellten Brief enthält, ist wegen ihrer vorchriftswidrigen Beschaffenheit am Bestimmungsorte angehalten und von der schwedischen Postverwaltung hieher zurückgeschickt worden. Die kaiserliche Ober-Postdirektion wolle die Sendung dem Absender zurückgeben und ihn insbesondere darauf aufmerksam machen, daß die auf der Schreibmaschine angefertigten Schriftstücke keinen Anspruch auf Beförderung mit gewohnter Eleganz in das Postfach zu verfügen.

am Hafen gestern Dienst und übernahm von meinem Kollegen die Kasse mit etwa anderthalb tausend Thalern. Das Silbergeld lag wie gewöhnlich in dem Drahtkästchen, die Bankbillets aber, der größeren Sicherheit wegen, leicht in Papier eingeschlagen, auf dem Regal, wo wir dergleichen immer zu verwahren pflegen, und zwar weil der häufig entstehende Zugwind die losen Blätter entführen könnte. Während des ganzen Vormittags hatte ich zufällig nach dem Gelbe nicht gesehen, die Unterbeamten sind stellenweise auf kurze Zeit allein im Bureau gewesen, ich aber —

Er stockte, und der junge Arzt half lächelnd.

„Du flüsterst gelegentlich einige Minuten auf der Haustreppe mit einer gewissen, braunäugigen, jungen Dame — nicht wahr, guter Walter?“

„Ja,“ sagte resignirt der Postbeamte, „es ist wahr, ich habe es gethan und dadurch vielleicht meine ganze Zukunft verschert. Als ich wieder in das Bureau kam, war niemand anwesend, auch kein Unterbeamter, aber die Kassenscheine lagen nicht mehr an ihrer Stelle. Sie müssen inzwischen gestohlen worden sein.“

„Und Du hattest im Postzimmer keinen Fremden empfangen, Walter? Du hast auch bei Deiner Rückkehr von oben auf dem Stur niemand bemerkt?“

Ueber das eben noch so blasse Gesicht des Mannes ergoß sich plötzliche Röthe.

„Ich war zweimal fort,“ sagte er etwas unsicher, „und wahrhaftig — erst jetzt fällt mirs ein — vor dem Schalter stand ein unbekannter Mensch, der schon den Griff der Hausthür erfaßt hielt — er kann möglicherweise im Bureau gewesen sein.“

„Das wäre eine Spur,“ nickte der Arzt. „Erfuhrst Du nicht, zu welchem Zweck der Fremde überhaupt gekommen war?“

„Doch! Er fragte nach einer Dame — Emilie Brebow, glaube ich — natürlich ein fingirter Name — und ich Unglückseliger durchblättere noch für den Spitzbuben das ganze Adreßbuch!“

Er stützte verzweifelt den Kopf in die Hand.

„Was hülfte es aber auch, wenn sich der Dieb ermitteln ließe?“ setzte er nach einer Pause seufzend hinzu. „Garnichts, denn sobald die Thatfache selbst entdeckt wird, ist es mit meiner Anstellung für immer vorbei. Und in weniger als drei Monaten hätte ich das Dekret in der Tasche gehabt, hätte — heirathen können!“

Eine längere Pause folgte diesem schmerzlichen Ausruf, ein Schweigen, das so deutlich spricht: — Jede Tröstung wäre leeres Wortgeklänge.

„Glaubst Du wirklich, daß durch das Bekanntwerden des Diebstahls Deine Karriere ernstlich gefährdet sein könnte, Walter?“ fragte der junge Arzt.

„Total ruiniert! Ich bekäme die Anstellung nicht, mein Bester! — Ich bin ein

„Springer“, also den eingefleischten Bureaufraten allein schon aus diesem Grunde ein Dorn im Auge — die Regierung hat den Lieutenant, welcher Schulden halber seinen Abschied nehmen mußte, den „Herrn Baron“ noch dazu, ohne viele Vorreden dem Präsidenten unserer Provinz als zivilversorgungsrechtigt auf den Hals gepackt, und der Postdirektor erhielt die Anweisung, ihn so rasch als möglich zu plaziren auf Kosten so und so vieler strebsamer Jünglinge natürlich, die seit ihrem sechszehnten Jahre gebüffelt und gehofft haben, um nun den Aristokraten, den verhassten „Lieutenant“, sich vorangestellt zu sehen.

„Vergleichen macht böses Blut; schon um meiner Tournüre, meines Namens willen hasßen mich die meisten — das alles wäre aber noch zu ertragen,“ fügte er bei, „wenn nicht eben die Entdeckung des Diebstahls ganz unbedingt zur Untersuchung führen müßte. Und was wird alsdann die Folge sein, Julius?“ — O, ich könnte wahnsinnig werden allein bei dem Gedanken daran! Ich habe Schulden, ich handelte leichtsinnig, meine Antezedentien scheinen nur allzu geeignet, um die Konsequenz des Diebstahls herbeizuführen! Käst sich das nicht etwa an den Fingern herzählen wie das Einmaleins? — Der edle Herr lebte von jeher auf großem Fuße, pflegte noble Passionen, unterschrieb Wechsel und als die gewohnten kleinen Mittelchen nicht mehr versingen, da genirte es ihn auch keineswegs, die Banknoten, wo er sie fand,

mit gewohnter Eleganz in das Postfach zu verfügen.“

Der Postbeamte war aufgesprungen, zitternd, aschbleich; große Thränen liefen über sein zuckendes Gesicht herab.

„Hörst Du das Geheul, Julius? — sage Dir, so kommt es, so muß es kommen und dann —“

Doktor Hartmann legte beruhigend die Hand auf den Arm des Erregten.

„Still, Walter!“ sagte er. „Du übertriebst.“

Aber trotz dieser Versicherung konnte er doch nicht umhin, die Logik des andern richtig zu nennen. Der Schein war gegen ihn, er fühlte es tief im erschütterten Herzen.

„Aber wie in aller Welt wäre das Fehlen der herbeizuschaffen?“ fragte er nach längerer Pause. „Ich habe es nicht — das weißt Du.“

Der Postbeamte schüttelte den Kopf. „Es giebt unter meinen sämmtlichen Kollegen nur einen, dem ich ohne Furcht vor Verrath das ungeliebte Geheimniß anvertrauen dürfte,“ versetzte er mit unsicherer Stimme noch ganz beherrscht von der furchtbaren Aufregung jenes Gedankens. „Nur einen, und der versteht heute für mich den Dienst morgen Mittag muß ich einem andern die Post bis dahin das Geld nicht zur Stelle, bin ich verloren.“

Hartmann fixirte plötzlich seinen Blick

ring mäßig natio Flott Passi voran über und knüft förmlich fertig und Anfa Schw selber neh Leitun Romm Aufga viele schwe jamm entlich leben ipinü Entsch den beabf Bered beien nicht tattij Leitun werde Colon für di Linie Bewer eine wegu tattij D Hageel am T Fahne verfür zu St Mona großer Rufe. die A nicht, nachzu melde Brück abhalt jugelg Herbe haftet. M heute Augen nach S Verbal Solale Der S abhebel zum 9 Mittä machte Eage selber doch taufe zeh funde Sach mein giebt Juli ich o Schi der j Der sgrif Erbe gang halbe Uebe auch zum Wal Sof.



Spitze 1454 Meter hoch im Schächenthal gegenüber Spiringen eine Bewegung der Felsmasse durch Abbröckeln sich bemerkbar gemacht hatte, fand am Pfingstsonntag gegen vier Uhr ein enormer Bergsturz statt. Die Masse löste sich ungefähr auf Zweidrittelshöhe des Berges los in einer Breite von 200 bis 250 Metern; die ganze ungeheure Masse setzte sich auf einmal in Bewegung und mit furchtbarem Getöse stürzte dieselbe, umgeben von einer dichten Staubwolke, zu Thal. Die Wucht des Sturzes war so groß, daß Steine bis auf die am gegenüberliegenden Thalabhang befindliche Straße, welche etwa 100 Meter über der Thalhöhe liegt, geworfen wurden. Zwei Hütten mit sechs Personen wurden verschüttet. Eine dichte graue Staublage bedeckte die ganze Gegend. Der Sturz dauerte bis Abends zehn Uhr in solcher Stärke fort, daß man in einer Entfernung von fünf Kilometern ein Getöse hörte, das einer kontinuierlichen Kanonade glich. Todt sind Joh. Anton Gisler und Schwester, Joh. Gisler und Frau und eine Schwester, welche auf Besuch da war; Joh. Gisler ist schwer verwundet, ferner ist die Witwe Matle tobt.

**Ein entsetzlicher Vorfall** ereignete sich am 20. Mai in Kurrachee. Ein Sepoy des 26. einheimischen Infanterieregiments wurde von Nordwuth befallen (ran amuck), nachdem er in den Besitz von 40 scharfen Patronen gelangt war. Er erschößt zuerst zwei Sepoys, die in der Kafernen-Beranda schliefen. Es wurde Lärm geschlagen und das Regiment rückte aus, allein es konnte nichts getan werden bis zum Tagesanbruch, worauf Detachementen nach verschiedenen Richtungen entsandt wurden, um den Mörder zu ergreifen. Mittlerweile hatte er sich nach dem Solbatenbazar begeben und erschößt dort vier Ladenbesitzer, die außerhalb ihrer Häuser schliefen. Dann erschößt er fünf Wagenführer. Als er fand, daß das Regiment ausgerückt war, suchte er Zuflucht hinter einer Steinmauer, von wo er viele Schüsse abfeuerte. Als sich schließlich zwei Sepoys auf ihn stürzten wollten, erschößt er sich selbst. Die elf Personen, auf welche er geschossen hatte, wurden entweder auf der Stelle getödtet, oder starben binnen wenigen Stunden.

Literarisches.

\*Möller's Kurzbuch 1887 No. 2 ist soeben bei Schmorl & von Seefeld in Hannover erschienen, und bietet allen Reisenden die bewährteste Auskunft und praktischste Uebersicht über alle Sommerfahrpläne der Eisenbahnen, Posten und Dampfschiffe. Da die Vorräge dieses Kurzbuches seit 35 Jahren bekannt sind, erwähnen wir nur noch, daß die Reiserouten nach den besuchtesten Orten und Hädern die sorgfältigste Bearbeitung erfahren haben, und daß bekannter Weise die Verlagsabhandlung allen Abnehmern des Kurzbuches auf Anfragen mit frankirter Rückantwort Auskunft erteilt über alle sonstigen Reiseverhältnisse, Rundreisen, Reisetouren, Anschlüsse u. dgl. m. So sei das praktische Buch von neuem bestens empfohlen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met.** (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, "Monopol", Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken. u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

Arbeiter wurden getödtet, 15 schwer- und viele leicht verwundet, 40 wurden verhaftet. Noch vor dem Eintreffen des Militärs wurden die Unruhen durch die Energie des Fabrik-Administrators King unterdrückt.

Mannigfaltiges.

**Schiffbruch.** Der Bremer Postdampfer „Oder“ stieß am 3. Mai auf den Riffen von Ostafien bei Socotra auf einen Felsen und wurde vollständig wrack. Die 61 Passagiere, sowie die aus 111 Personen bestehende Mannschafft ist bis auf den 3. Offizier und drei Matrosen, die vermißt werden, gerettet, das Schiff jedoch, verloren. Die „Oder“ Eigenthum des Norddeutschen Lloyd, steht mit 1 398 000 Mk. zu Buch und ist nicht versichert.

**In großer Erregung** befindet sich die Bevölkerung der Stadt Weimar, welche ihren Ausdruck in der einheimischen und auswärtigen Presse findet. Aber es ist weder ein neuer Goethe-Fund, noch eine sonstige Frage literarischer oder künstlerischer Natur, welche die Gemüther auf's Tiefste erregt, sondern es handelt sich darum, ob in Zukunft der weimarische Bürger sein Schwein in seinen vier Pfählen oder in dem neuen großen Schlachthaus der Fleischerinnung, welches dort seit kurzem errichtet worden ist, schlachten soll. Die Erörterung darüber ist eine leidenschaftliche und ein empörter Korrespondent aus Weimar ruft in einer der verbreitetsten national-liberalen Zeitungen Thüringens wörtlich aus, ob der weimarische Bürger durch das unbillige Verfahren der Fleischerinnung „um sein schönstes und erbedenstes Familienfest kommen solle!“ Eine charakteristische Eigentümlichkeit dieses weimarischen Schlachthauses ist, daß darin große Gesellschaftsräume für Bälle und andere Festlichkeiten angelegt sind, daß also dieselben Räume, welche morgens von dem Geschie der Schlachttiere wiederhallen, Abends von dem Klang der Ball- und Konzertmusik erfüllt sind.

**Wieder das Schießgewehr.** Der bei der Bürgerschule in Garz a. D. angestellte Lehrer Markgraf erschößt am Dienstag in Folge unvorsichtiger Handhabung eines Gewehrs seine Frau. Ueber den Vorgang wird der „Nat.-Ztg.“ Folgendes mitgeteilt. Kurz nach dem Mittagessen erfuhr die Frau ihren Mann, die im Garten sich aufhaltenden Krähen wegzuschließen. Beide begaben sich dorthin. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Frau stürzte mit einem Aufschrei zu Boden. Die Kugel war derselben durch die Brust in die Lunge gedrungen. Arztliche Hilfe war fruchtlos; nach etwa dreiviertel Stunden starb die Frau. Vor ihrem Tode hatte sie noch so viel Kraft, über den Vorgang zu berichten. Der bedauernswerthe Mann stellte sich gleich nach der unglücklichen That selbst der Behörde. Derselbe war erst ein Jahr mit seiner im 24. Lebensjahr stehenden Frau verheiratet, welche ihm ein Kind im zartesten Alter hinterließ.

**Ein Bergsturz** von gewaltigem Umfange und verwüsthender Wirkung geschah am Pfingstsonntag gegen Abend im Kanton Uri in der Schweiz, zwischen Spiringen und Untersächchen. Nachdem schon seit mehreren Tagen und besonders in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag von der Höhe der

Frankreich.

Anlässlich eines in der Oper stattfindenden Offizierballes hatten sich am Dienstag Abend mehrere Tausend Menschen vor derselben eingefunden, welche Boulangers hochleben ließen. Etwa 200 zogen zum Elysée, Boulangers Wiedereinsetzung verlangend, die Bande wurde aber durch berittene Municipalgardien zerstreut.

In der Deputirtenkammer beantragte Bischof Freppel, die Verathung des Militärgesetzes bis zur nächsten Session zu vertagen; derselbe meinte, die Frage beruhe, von dem Gesichtspunkte der äußeren Politik betrachtet, Gefahren in sich, denn die Kammer könne die Schwäche der Armee nicht aufdecken; es würde auch gefährlich sein, sich in der vollen Arbeit der Reorganisation überarbeiten zu lassen. Minister-Präsident Rouvier bekämpfte den Antrag und erinnerte an die Erklärung der Regierung, welche sich für die Verathung des Gesetzesentwurfes in der gegenwärtigen Session ausgesprochen habe. In dem die Regierung dies gethan, habe sie sich von Mitleiden auf das Interesse und die Ehre des Vaterlandes leiten lassen. Der Antrag Freppel wurde mit 446 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

Nach dem Erfolge des neuen Ministeriums in der Deputirtenkammer ist die Stimmung der politischen Kreise eine erschütterlich ruhigere geworden. Die Mehrheit, mit welcher die Tagesordnung der radikalen Opposition abgelehnt wurde, bestand aus 126 Mitgliedern der monarchistischen Rechten und 159 gemäßigten Republikanern, aber 140 Abgeordnete, darunter 93 Republikaner, von denen die meisten zur radikalen Linken zählen, fehlten. Rouvier soll vorläufig die Hauptzüge des Budgets festgestellt haben; er wird Erparungen im Betrage von 60 bis 80 Millionen vorschlagen, die hauptsächlich die Staats des Heeres, der Marine und der öffentlichen Arbeiten treffen sollen. Durch eine gründliche Reform der Steuererhebung hofft Rouvier die namentlich bei der Getränksteuer vorkommenden Betrügereien zu beseitigen, welche den Staat mitunter um ein Drittel, wenn nicht die Hälfte dieser Einnahmen brachten.

Schweiz.

Eine Art Schnaebel-Vfäze hat auch die Schweiz erlebt. In Tessin hielt sich als Flüchtling der italienische Abgeordnete Sbarbaro auf, der wegen Ministerbeleidigung zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war. Dieser Flüchtling fiel in der Nacht zum 30. Mai den italienischen Gendarmen auf folgende Weise in die Hände. Eine Italienerin, die in demselben Hause, das Sbarbaro bewohnte, sich eingemietet hatte, sollte, weil sie in Italien wegen Betrugs verurtheilt worden war, den italienischen Behörden ausgeliefert werden und wurde, eskortirt von zwei tessinischen Gendarmen, auf einem Wagen an die Grenzen befördert. Sbarbaro wollte die Frau bis zur Grenze begleiten, in der Nähe derselben gingen aber die Pferde durch und zerrten den Wagen mit sämmtlichen Insassen auf italienisches Gebiet, wo Sbarbaro und die Frau von Gendarmen in Empfang genommen und verhaftet wurden. Man glaubt, daß Sbarbaro durch die Frau in eine Falle gelockt worden sei.

Rußland.

In den Kohlenwerken der sibirischen Montangesellschaft im Kreise Bachmut ist am 10. Mai ein Arbeiterstreik ausgebrochen. In Folge Arbeits-einstellung der benachbarten Kohlengruben ist die Zahl der Streikenden auf 1200 Mann angewachsen. Die Erzedenenten plünderten die Bierbrauerei der englischen Gesellschaft und verschleppten private Weinlager. Etwa fünfzig berittene ausländische Werkmeister setzten den Streikenden Widerstand entgegen. Es kam zu einem Handgemenge, drei

wiederholte er. — „Dann könnte man schon leichter Geld erlangen — ich will mein Leben versichern. Daß ich die Police nicht verlassen würde, traust Du mir ja zu.“ Hartmann ging ihm nach und legte ihm die Hand auf seine Schulter. „Walter,“ sagte er, „bist Du hergekommen, um mich zu bitten?“ Der Postbeamte nickte. „Ich konnte nicht anders, Julius, ich bin verzweifelt. O bedenke es, bedenke es — sie werden mich einen Dieb nennen!“ Er warf ungefühm beide Arme um den Nacken des Freundes.

„Julius, rette mich! Ich habe als halb- erwachsener junger Mensch Schulden gemacht, ich war leichtsinnig — jetzt rächt sich die Vergangenheit an meinem Leben selbst — ich kann dem schmällichen Verdacht nicht ent- rinnen, ich bin ein Dieb, weil es Leute giebt, die von mir Geld zu fordern haben! Viel- leicht glaubst Du selbst —“ „Anstun, Walter, Anstun! Du weißt, daß ich das Schlimme erst glaube, wenn es vollständig bewiesen ist. Aber bleiben wir bei der Sache! — Läßt sich annehmen, daß der betreffende Geldmann im Nothfalle prolon- giren würde?“

Der Baron lächelte. „Diese Sorte prolongirt bis in die Ewig- keit hinein, sobald nur die Zinsen regel- mäßig bezahlt werden,“ versetzte er. „Hast Du denn nie mit ihren Vertretern unter- handelt, Julius?“

Ein schönes Roth überflog das Gesicht des jungen Mediziners. Er hob die Hand, als wolle er diesen Gedanken zurückweisen. „Nie, Walter!“ sagte er. „Auch nicht als Student? Ich meine, daß Dir Fräulein Haberland, Deine schätz- bare Tante, doch sicherlich Deinen Monats- wechsel nicht allzu reichlich bemessen haben wird?“

Hartmann lächelte. „Es ging an,“ versetzte er ausweichend, „und überdies gab ich Stunden aller Art, aber —“ „Ja, ja, das gräßliche Aber! Ich weiß es. Natürlich könnte ich selbst, und wenn es bis zum Hungern käme, die Prologuations- gebühren bezahlen, so viel habe ich ja — nur Dein Name —“

Hartmann unterdrückte das Widerstreben, welches ihn innerlich beferrschte; seine Her- zensgüte verbot ihm, in diesem kritischen Fall zuerst an sich selbst zu denken. „Gieb her,“ sagte er freundlich, „ich will den Wechsel unterschreiben.“ Walter wurde bald roth, bald blaß. „Du guter Junge!“ stammelte er. „Mein bester, einziger Freund! — O, ich will Dir ewig danken!“ Er mußte das Resultat seines heutigen Besuches mit ziemlicher Sicherheit voransge- sehen haben, denn das Blanquet lag bereits ausgefertigt im Portefeuille, wenige Sekunden später war es unterschrieben und nun aus dem

Nichts ein Etwas geworden — ein Etwas sogar, das unter Umständen Leben und Tod beherrscht, das Ehre und Existenz im Zeit- raum von Stunden auf immer vernichtet.

Hartmann konnte sich beim Publikum seines Namens auf diesem Papier doch einer leisen Beklemmung nicht erwehren. Hatte er ganz recht gehandelt? Aber doch, ja, ganz recht, indem er zu- nächst Mensch war und als Freund den Freund aus gefahrdrohender Situation be- freite.

„Nun hole Dir das Geld!“ sagte er herzlich. „Du und ich, wir tragen die Sache gemeinschaftlich und — legen vielleicht schon von heute an Groschen in ein besonderes Fach, um so die tausend Thaler zusammen- zubringen.“ Walters Hände zitterten. „Ich sollte diesen Wechsel zerreißen und mich, anstatt Dir Verpflichtungen aufzubür- den, bei der Postdirektion selbst demünziren,“ murmelte er. „Ich habe das unverflossene Dienztzimmer während der Geschäftsstunden verlassen und so dem Diebstahl Vorschub geleitet — mein Gott, wie mich die Neue quält!“ (Fortsetzung folgt).

vor dem te Senat Brigade- nelt war. ermeister hielt sich zunächst zeichnete Kreuze- or Polp- r Kaiser- unde den Als sich rüfte das rminfora- Am Aus- eiten des edonnan- allanlagen st, welche utteligen chen mit e daru-

zung gegen das für Druckfachen festgesetzte er- mäßigte Porto haben. In dem Juniheft der von Witzleben'schen inter- nationalen Revue über die gesammten Armeen und Flotten findet sich folgender bemerkenswerthe Passus: „Nur das Eine wird man als bestimmt voraussetzen dürfen: daß von so schnellen und überraschenden Erfolgen, wie sie im Jahre 1866 und 1870/71 von uns errungen wurden, in künftigen Kriegen keine Rede mehr wird sein können. Nicht nur die mannigfachen starken Be- fehtigungsanlagen werden ein Hinderniß bilden und einen Aufenthalt nöthig machen, auch die Anjammung der großen Heeresmassen und die Schwierigkeiten in ihrer Verpflegung werden den- selben viel von ihrer früheren Beweglichkeit nehmen. Mit dem Anmarschen der Truppenmassen sind aber auch die Schwierigkeiten für deren Leitung gewachsen, und trotz der verbesserten Kommunikationsmittel, Telegraphen u., ist die Aufgabe für die oberste Heeresleitung erster und vielseitiger geworden. Sie wird noch dadurch er- schwert, daß die großen Massen bei einem Zu- sammenstoß mit dem Feinde ihr auch taktisch leicht ent- schlüpfen können, indem die Führer der neben- stehenden Kolonnen selbstständig in ein sich ent- spinnendes Gefecht eingreifen und dadurch die Entscheidung an einem Orte herbeiführen, an dem sie von der obersten Heeresleitung garnicht beabsichtigt war. Damit können alle angestellten Berechnungen über den Haufen geworfen und die besten Pläne vereitelt werden. Es soll aber hier nicht behauptet werden, daß ein nicht beabsichtigter taktischer Sieg nicht sofort durch die strategische Leitung des Heeres zu ihren Gunsten ausgenutzt werden wird. Es genügt dabei nur an Spicheren, Golombey und Kenilly zu erinnern. Charakteristisch für die neue Kriegsführung wird daher in erster Linie die Wechselwirkung zwischen Kampf und Bewegung sein, denn dasjenige Heer, welches eine Ueberlegenheit in den strategischen Be- wegungen besitzt, wird auch im Stande sein, taktische Vorteile zu erringen.“

Die Strafkammer zu Zabern hat in der An- klageacte gegen die Musterungspflichtigen, welche am Tage der Musterung in Zabern die deutsche Fahne zerhört und beschimpft hatten, das Urtheil verkündigt. Es wurden verurtheilt 16 Personen zu Strafen von sechs Wochen Haft bis zu zehn Monaten Gefängniß, wegen Landfriedensbruch, groben Unfugs, Sachbeschädigung und aufrührerische Aulse.

Ausland.

Belgien.

In einigen Distrikten haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen, in anderen noch nicht, doch scheint die Spannung der Lage etwas nachzulassen. Dem „V. L.“ wird aus Brüssel ge- meldet, daß als der königliche Wagen die Laefener Brücke passirte, derselbe von vier Männern an- gehalten wurde; einer derselben sei auf den könig- lichen Wagen gesprungen und habe ihn mit der Faust bedroht. Verbeugelte Polizisten hätten den Mann ver- haftet.

Mon s, 4. Juni. In Duaregnon wurde heute der sozialistische Agitator Fauvaux im Augenblicke verhaftet, als er sich zu dem Meeting nach Zempes begeben wollte. In Folge dieser Verhaftung sammelten sich in Zempes vor dem Lokale, wo die Sozialistenführer tagten, Arbeiterhaufen. Der Offizier der inzwischen eingetroffenen Militär- abtheilung richtete die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen an die Menge, worauf das Militär und die Gensdarmen von den Waffen Gebrauch machten. Mehrere Personen wurden verwundet.

„Du hegst irgend eine Hoffnung, Walter. Sage mir, was ist es?“ Der Andere wandte sich ab. „Willeicht ein Verbrechen, Julius! Ich selber kann es kaum anders nennen; aber doch — der gefällige Mann, welcher die tausend Thaler auf drei Monate und gegen zehn Prozent Zinsen herleiht, ist bereits ge- funden, nur fehlt noch der Bürge bei der Sache freilich. — Wenn Du — ich meine —“

Hartmann trat zurück. „Ich, Walter?“ „Du!“ bestätigte der andere. „Wenigstens giebt es für mich nur diese einzige Hoffnung, Julius. Ich —“

„Aber Mensch, die ganze Stadt weiß, daß ich ohne Vermögen bin!“ „Einerlei!“ rief, vielleicht von diesem Schimmer einer Aussicht schon neu belebt, der junge Baron. „Es ist einerlei, Julius! Der Halsabschneider ist mit Deiner Unter- schrift zufrieden, und immerhin bist Du der Erbe Deiner Tante!“ „Die aber doch mit ihren fünfzig Jahren ganz gut noch leben kann, bis wir selbst das halbe Hundert zurückgelegt haben, Walter. Ueberdies existirt, wie ich bestimmt weiß, auch zur Zeit noch kein Testament, das mich zum Erben ernennet. Es ist, wie ich Dir sage, Walter,“ fügte er hinzu. Der andere blickte starr hinaus auf den Hof. „In drei Monaten wäre ich angestellt,“

Professor atischen aten der W. Die Schul- , Groß- sterreich- ta 7,199, ei 3,180, an 2,097, des Reich- nsworten- inschulden) Nachricht präsidium Ranzler, Brüdner, es einge- , Nord- heit) das neue eingeräumt dem vor- -Bureau, unter der Varenne In der- s Bezugs- ter August rgriffungsb- hat sich ittheilung sein. „V.“ ver- Postamt- immaßstun- ng gegen Mai 1887. ebene, an enfindung- ergestellten- iswidrigen- angehalten- na hieher- Ober-Poliz- der zurück- aufmerksa- hine ange- if Beförder- ortefeuille- igen, die- efen über- is? Ich- s kommen- igen die- Du über- konnte- ern richtig- in ihn, a- zen. das Fes- nach Län- t — das- Koyf- unntlich- Furcht vor- ivertraun- Stimm- waren Auf- einen, und- Dienst- andern die- Julius!- Stelle, so- nen Bild-



Anzeigen.

Dankfagung.

Denjenigen, die uns anlässlich des Ablebens und der Bestattung unseres entschlafenen Gatten und Vaters ihre Theilnahme bewiesen, sowie für die Kranzspende, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Wwe. Michelsen u. Kinder. Ahrensburg, 5. Juni 1887.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Heberolle über die Kirchenanlage pro 1887/88 vom 7. bis den 21. Juni cr. in meinem Geschäftslokal zur Einsicht Bekommender ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 6. Juni 1887. Der Gemeinde-Vorstand. C. G. Barkmann.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Beitragsliste zu den Schulabgaben pro 1887/88 vom 7. bis zum 21. d. M. zur Einsicht Bekommender bei mir ausgelegt wird.

Ahrensburg, den 6. Juni 1887. H. F. Meggersee, Schul-Rechnungsführer.

Submission.

Für Rechnung des Gesamt-Armen-Verbandes Ahrensburg soll der Neubau eines Wasch- und Backhauses nach vorliegenden Miß und Bedingungen an einem der beiden Mindestfordernden vergeben werden.

Miß und Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer zur Einsicht aus und werden Annahme-Liebhaber aufgefordert, ihre Offerten bis zum Dienstag, den 21. Juni cr. schriftlich und versiegelt unter der Bezeichnung „Neubau am Armenhause“ dajelbst einzureichen.

Ahrensburg, den 6. Juni 1887. C. Reiche, Rechnungsführer des Armenwesens.

Cantinen-Verpachtung.

Für die Cantine des unterzeichneten Regiments in der alten Kaserne zu Wandsebel wird vom 1. Juli d. J. ab ein Pächter gesucht. Die Bedingungen sind auf Stube Nr. 29 der Kaserne III hier selbst täglich — mit Ausnahme des Sonntags — von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr einzusehen, und wird dajelbst auch jede weitere Auskunft erteilt.

Wandsebel, 31. Mai 1887. Hannov. Husaren-Reg. Nr. 15.

Eischränke.

seit 22 Jahren weltbekannt, bedeutend verbessert, von 15 M. an. Geruchlose, transportable Zimmer-Closets von 9 M. an, liefert direct aus der Fabrik.

H. Sackhoff, Berlin, Zimmerstraße 65. Preislisten gratis und franco.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantierter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen: 1/1 Str. 60 Pf., 3/4 Str. 50 Pf., 1/2 Str. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos.

Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir Coblenz.

Ziehungsanfang übermorgen.

Grote Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 9., 10. u. 11. Juni. Original-Loose a 3 M., 1/2 Anthelle 1,50 M., 1/4 Anthelle 80 Pf. (Porto und Liste 20 Pf.) (11 Loose 30 M.), (11 Halbe 15 M.), (11 Viertel 8 M.) empfiehlt und verleiht Rob. Th. Schröder, Stettin.

Table with 2 columns: Quantity and Prize Value. Total prize: 375,000 M.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao



Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmäßig als Ersatz für Thee u. Kaffee. Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess, empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.



Advertisement for a lottery drawing on June 10-22, with prizes up to 725,000 M.

Soeben eingetroffen Regenmänteln

von 7 Mark an, sowie eine Partie Tischtücher u. Servietten zu billigen Preisen. Ahrensburg. H. Peemöller.

Advertisement for rubber stamps (Kautschuk-Stempel) and other stationery items.

Zurückgefehte Teppiche, Engl. Tüll-Gardinen

a Meter von 50 Pf. an, Möbel- und Portièrenstoffe, Chenille-Portièren, im Preise bedeutend herabgesetzt; Steppdecken eigener Fabrik. Muster franco. A. Hille, Berlin, Leipziger Straße 114.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz

en gros. HAMBURG. Neue Matjes-Heringe bester Qualität empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handkuch-fallen, Briefbeschwerer, Blumenwagen, Ci-garren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. G. Heller, Bern (Schweiz).

Cölner Brillanten-Lotterie

der St. Peterskirche zu Köln. Um eine Reduktion der Gewinne zu vermeiden, findet die Ziehung unwiderruflich am 7. Juli dieses Jahres im großen Saale des Fränkischen Hofes in Köln statt. Der reelle Werth der Gewinne wird dadurch garantirt, daß ich auf Wunsch bereit bin, Gewinnloose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15% in Baar zurückzukaufen. Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., sind noch zu haben bei A. Fuhse, Bant-geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhauje.

! Aufgepaßt! Waterbury-Watch

Beste und billigste Remontoir-Zaschen-Uhr der Welt. Für bloß 13,50 Mark eine sehr elegante, „echt amerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Remontoir-Zaschen-Uhr“ reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus veredeltem Neufilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von 13,50 Mk. für jedermann u. verleude ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an Sigm. Günsberger Universal-Spezialitäten-Verbandt Wien II, Theresien-gasse 12 1.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden Gesetze und Verordnungen

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnungen, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Abführung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-führung der Servituten, die Theilung der Gemeintheiten und die Zusammenlegung der Grund-stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-ordnung für die Kreisdistrikte des Herzogthums Sölsheim; vom 16. Juli 1857. 7) Befinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Sölsheim; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Veränderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volks-schul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbeförden.

Pianos kosteufree Probebenutzung

billig, bar oder Raten, Probest gratis. Fabrik Weidensläufer, Berlin NW. Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette und Sanbar-beiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jah-r-lig erscheinen: 24 Nummern mit Toi-letten und Sanbar-beiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenio die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weis- und Buntfärberei, Namens-Schiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postan-stalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 1.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. Juni an wohne ich neben der Apotheke. Ahrensburg. Dr. Kindt.

Apothek in Ahrensburg

empfehl: Sämmtliche Utensilien u. Appa-rate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi, Gyps, Leinen-, Flanel- u. c. c. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Biniel, Beifringe etc. etc.

Wer

Walch-oiletten jeder Art, modern, in Stahlbaum, mit Marmer, sowie laed. Blech- und Eisen-Toiletten haben von 10-200 M. sowie Beleuchtungs-Gegenstände zu Günstigen Preisen. Petrol & Kerzen billig kaufen will, wende sich an Thomas Goodson, Berlin W. Verkaufsgeschäft Potsdamerstr. 21 a. Fabrik und Comtoir Kurfürstenstr. 38.

8 bis 10 Sack Futterkartoffeln

hat noch zu verkaufen A. Blum, Ahrensburg, Hagener Alle.

Neue Jager Matjes - Heringe

empfehl Aug. Haase, Ahrensburg.

Zimmergesellen

finden dauernde Arbeit bei G. Schmidt, Zimmermeister, Tenndorf-Lohe.

Ueber

Einladung zum Abonnement auf den neuen Jahrgang 1886/87 der Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark. Jedes Heft im Umfang von ca. 18 Bogen auf reichhalt. Illustrirt. (Hochinteressante, spannende Romane!)

Land

Welche Fülle an gediegenen Unterhaltungsstoff und welchen Reizthum an prächtigen Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste die Oktav-Ausgabe. Das erste Heft (17. Seiten stark mit über 60 Illustrationen und 6 Kunst-beilagen) ist soeben erschienen.

& Meer

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Formulare zu Lohnlisten

nach den Vorschriften der Berufs-gewerkschaften zur Führung der Lohnlisten für die Unfallversicherung, vorrätzig in G. Ziese's Buchhandlung Ahrensburg.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Butter. Während feinste Grassorten gefragt war, blieben die übrigen Sorten vernachlässigt und konnten nur kleine Mengen abgesetzt werden. Der Markt schließt jedoch im meinen etwas best. Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit Decor: 1te Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 65, 2te " " " " 60, 3te " " " " 55, 4te " " " " 50, 5te " " " " 45, 6te " " " " 40, 7te " " " " 35, 8te " " " " 30, 9te " " " " 25, 10te " " " " 20, 11te " " " " 15, 12te " " " " 10, 13te " " " " 5, 14te " " " " 0, 15te " " " " 0, 16te " " " " 0, 17te " " " " 0, 18te " " " " 0, 19te " " " " 0, 20te " " " " 0.